

Sie ist der „Sonnenschein“

Die Powerfrau ist seit sechs Jahren beim ARD-Buffer. Privat lebt sie in einem charmanten Altbauhaus in Stuttgart – dort träumt sie oft von Paris und der weiten Welt...

Engel stehen bei Bernadette Schoog hoch im Kurs. Gerade hat sie sich ein besonderes Exemplar mit rostiger Patina für die Fensterbank gekauft. Mit erhobenem Haupt und einer dynamischen Haltung. Verträumte Putten, die „faul rumliegen“, findet sie hingegen kitschig. Sie selbst ist ein Energiebündel, das vor lauter Tatkraft nur so strahlt.

„Im Job gebe ich immer einhundert Prozent“

Bevor sie 2001 zum Team des ARD-Buffer stieß, war sie den Zuschauern aus Baden-Württemberg bereits ein vertrautes Gesicht. Unter anderem von der Sendung „Kaffee oder Tee?“



IN POSE
Studentin Schoog 21-jährig auf der Theaterbühne mit ihrer roten Mähne



STRAHLT GUTE LAUNE AUS
„Wir sind ein super Team, darum macht's mir Spaß“

im dritten Programm des SWR. Für Bernadette Schoog ist die zweistündige Live-Sendung am Nachmittag die Bewährungsprobe für alle weiteren Jobs auf der Medienbühne gewesen. „Wer das gut macht, kann seinen Beruf“, sagt das Kommunikationstalent. **Im Sender nennt man sie auch „Sonnenschein“** – wahrscheinlich weil sie selbstsicher ausstrahlt, dass ihr der Job Spaß macht. „Ich bin nicht der Typ Griesgram“, sagt sie lachend, und man glaubt es sofort. Von ihr geht ein Wohlfühlfaktor aus, der das Gegenüber angenehm einnimmt.

„Gäste in der Sendung zu haben mag ich besonders gern“, erzählt sie, „denn sie machen die Spannung meines Jobs aus.“ Bei ihrem ersten ARD-Buffer-Auftritt interviewte sie den englischsprachigen Herzchirurgen Prof. Barnard.

„Da war ich ganz schön aufgeregt“, so Schoog, die angibt, dass „gut zuhören können“ eine ihrer besten Eigenschaften sei. Pannen, die ihr in zwölf Jahren Fernsehpräsenz erst zweimal passierten, machen in ihren Augen eine Sendung menschlich. Einmal hat sie zum Beispiel das Lösungswort für das ARD-Buffer-Rätsel verraten. „Ich denke, unsere Zu-

schaauer mögen es, dass wir relativ normal und ungekünstelt sind.“ Dadurch stellt sich eine Vertrautheit ein, die sie auch im Kontakt mit ihren Fans zu spüren bekommt. Etwa dann, wenn sie mal wieder durch die Stuttgarter Innenstadt spaziert und direkt angesprochen wird. „Ich bin oft in deren Wohnzimmer, dadurch haben einige wenig Berührungsängste.“



ZUM ENTSPANNEN
Schoogs Zuhause strahlt durch viel Holz und helle Möbel Gemütlichkeit aus

Ein Erkennungsmerkmal sind ihre roten Haare, die ihr auch den Spitznamen „Die Rote“ eingebracht haben. „Als Kind sagte ich immer, dass ich bunte Haare habe“, erzählt sie. Heute trägt sie zum farblichen Ausgleich am liebsten schwarze Kleidung. Ein wenig ähnelt sie optisch einem ihrer Idole, der französischen Schauspielerin Fanny Ardant.

ARD-BUFFER-FOKUS

des ARD-Bufferets

Als Studentin wollte sie selbst Schauspielerin werden. Hinaus aus der Enge ihres katholisch geprägten Elternhauses im Wallfahrtsort Kevelaer am Niederrhein. Ein Besuch beim Bruder in Wien war ausschlaggebend für den Sinneswandel: „Ein Bild von Klimt veränderte meine Sichtweise, mein Selbstverständnis als Frau. Ich dachte, so geht's ja auch.“

„Ich liebe das Theater, französisches Kino und Bücher“

Ab in die Welt, auf eine Reise zu sich selbst, lautete fortan ihre Losung. Anfang der 80er-Jahre machte sie als Disponentin am Schauspielhaus Bochum bei dem berühmt-berüchtigten Intendanten Claus Peymann Erfahrungen mit narzisstischen Männerseelen. „Der hat mich schon mal nachts aus dem Bett geholt, wenn er etwas von mir wollte.“ Sie wechselte an die Münchner Kammerspiele und leitete dort ein Kinder- und Jugendtheaterfestival. Später ging sie als Dramaturgin ans Stadttheater Basel. **1987 kam dann Sohn Fabian auf die Welt.**

„Meine Arbeitszeiten am Theater waren mit dem Kind schwer zu vereinen“, so die studierte Germanistin und Kommunikationswissenschaftlerin. Der Umzug mit Mann und Kind nach Freiburg eröffnete ihr neue Möglichkeiten. Dort machte die Mitteilungsfreudige Halt als Hörfunkjournalistin im Morgen- und Nachtprogramm. „Mein Mann und ich haben uns die Fami-

lienaufgaben immer geteilt, zeitweise hatten wir auch Au-pair-Mädchen“, so Schoog zum Spagat zwischen Kind und Karriere, die auch nach der Babypause von Tochter Florentine weiter bergauf ging.

1995 stand sie dann erstmals vor einer Kamera und moderierte das ARD-„Sonntagsmagazin“. Zwei Jahre später verkündete sie bereits als Anchor-Frau die Nachrichten von „Baden-Württemberg Aktuell“.

Zurzeit moderiert sie drei Sendungen im Wechsel: neben dem ARD-Bufferet und der „Landesschau Baden-Württemberg“ seit einem halben Jahr auch die „Landesschau Kultur“ (SWR). Dort interviewt sie Leute des Kulturlebens und stellt Trends vor. **„Das ist toll, ich liebe ja nicht nur das Theater, sondern auch Bücher, Kunst und das Kino“**, sagt sie. Vor allem die französischen Filme liegen ihr am Herzen, wie „Acht Frauen“ von François Ozon. „Toller Film mit starken Charakteren ohne eine Spur vom armen, kleinen Frauchen.“ Klingt wie ihr eigenes Credo.

Was sie außerdem inspiriert? Ihr aktuelles Lieblingsbuch „Das böse Mädchen“ von Mario Vargas Llosa zum Beispiel. Es spielt auch in der Stadt ihrer Träume: Paris. Gemeinsam mit der Tochter war Bernadette Schoog im letzten Jahr für 14 Tage dort und besuchte eine Sprachschule. „In dieser Weltstadt



QUELLE DER INSPIRATION (oben) „An diesem Platz komme ich zur Ruhe nach einem anstrengenden Studiotag“, so Bernadette Schoog
KUNSTWERK MIT GESCHICHTE Gustav Klimts „Judith mit dem Haupt des Holofernes“ eröffnete Schoog mit 20 Jahren neue Sichtweisen

eine Art Alltag zu erleben war fantastisch.“ Wohl fühlt sie sich aber auch in ihrer Wahlheimat Stuttgart, in einem charmanten Haus, das sie mit ihrer Familie bewohnt. Hier macht sie „Meditation“ beim Geschirrspülen, denn eine Maschine gibt es nicht, träumt von Reisen nach Paris oder ihrer italienischen

Liebingsstadt Siena, beobachtet beim Frühstück die Rotspechte im Walnussbaum des Gartens oder entspannt im Sessel vor ihrem posaunenden Engel auf der Fensterbank.

„Ich habe eine Sucht danach, Dinge zu tun, die ich gern tue, das gilt beruflich wie privat“, sagt sie zufrieden. ●



HIGH HEELS sind für sie „schöne Objekte“, die sie am liebsten ausstellen möchte



IM WINTERGARTEN vor der großen Kiefer arbeitet sie gern

▼ **GALERIE IM TREPPENHAUS** Hier hängen Plakate, Kunstdrucke, Aquarelle und Bilder, die ihre zwei kreativen Teenager gemalt haben



TIME
ZEITLOS „Ich fühle mich heute besser als vor zehn Jahren“

